



Nach dem Reiten:  
Michaela füttert  
„ihr“ Pferd Jurido.

## „Hab was geschafft!“

Aufgaben geben dem Leben Würze. Es gibt viele Menschen, die sich danach förmlich sehnen. Zum Beispiel Behinderte, die glücklich sind



Pastor Green

über eine Aufgabe, die ihren Tagen Rhythmus und ein Gesicht gibt. Sie „gehen zur Arbeit“, strengen sich an, stöhnen vielleicht auch mal, wachsen an den Herausforderungen und spüren abends: „Ich habe etwas geschafft und werde gebraucht.“ Dieses Glück möchten wir gerne ermöglichen.

Herzlich, Ihr

Friedemann Green

## Der Höhepunkt der Woche

Möglichkeiten, sich weiter zu entwickeln, brauchen auch Menschen mit Behinderung wie Michaela. Reiten ist für sie dabei wichtig: Es gibt ihr Vertrauen und lässt sie entspannen. Für dieses Angebot brauchen wir Ihre Unterstützung!

■ Es ist kalt in der Reithalle, doch Michaela scheint die Kälte nicht zu spüren. Völlig entspannt sitzt die junge Frau auf der Stute, die Monika Blume-Thasler durch die Halle führt. Dass Michaela blind ist, eine autistische und eine geistige Behinderung hat, ist in diesem Moment nicht zu merken.

### Bessere Kommunikation

„Will reiten!“ sagt sie bestimmt und schreit vor Freude. Immer wieder hält die Trainerin an, weil Michaela sich nicht richtig festhält – sie ist so entspannt, dass sie völlig entrückt und sanft wirkt. Erst bei nachdrücklicher Aufforderung ist sie wieder ansprechbar und will gar nicht mehr vom Pferd herunter. Seit rund vier Jahren betreut die Sozialpädagogin Menschen aus dem Rauhen Haus beim Reiten. Und noch immer staunt sie, welche Wirkung die Begegnung mit Pferden auf Menschen mit Behin-

derungen hat. „Die Koordination und die Kommunikation verbessern sich“, sagt sie. Denn wer reiten will, der muss sich aufs Pferd einlassen: „Wenn der Reiter Mist macht, dann macht das Pferd nicht mehr mit. Es muss für beide stimmig sein.“

Sich einlassen bedeute auch, den Bewegungen des Pferdes folgen zu müssen: „Gegenbewegungen werden da ganz schön anstrengend. Für Michaela ist es wegen ihrer Kontaktschwierigkeiten eine besonders hohe Anforderung, sich auf die verschiedenen Bewegungsrichtungen des Pferdes einzulassen, die sie ja nicht sehen kann“, erklärt die Trainerin.

### Höhepunkt der Woche

Die Runde ist zu Ende, Michaela soll absteigen. Gut findet sie das nicht und das tut sie auch mit lautem Schreien kund. Doch die Abläufe sind ihr gut vertraut, denn sie

kommt schon seit mehr als zwei Jahren regelmäßig zum Reiten. „Das sind die Höhepunkte in der Woche“, sagt Michaelas Betreuerin Mareike.

### Dem Pferd ganz nah

Langsam sinkt Michaela nach vorn und lässt sich vom Pferderücken gleiten. Mareike führt sie zu einem Stuhl in der Halle. „Nun wird gefüttert“, erklärt die Trainerin und stellt Michaela eine Schüssel mit Futter auf den Schoß. Langsam führt sie das Pferd heran, bis die beiden fast Nase an Nase sind. „Das ist sehr ungewöhnlich für Michaela, dass sie eine solche Nähe zulassen kann“, sagt die Trainerin leise. Langsam hebt Michaela die Hand und streckt sie nach dem großen Pferdekopf aus, der direkt vor ihr ist. Früher hätte sie das Tier gekniffen. Jetzt legt sie ganz behutsam ihre Hand an den Kiefer der Stute. Und das Pferd hält still.



## Herzlichen Dank!

- Herzlich danken wir für die zahlreichen Weihnachtsspenden für unseren Geburtstagsfonds. Daraus bereiten wir Kindern armer Familien einen schönen Geburtstag.
- Wir konnten Instrumente für die Jugendband „Die Björner“ anschaffen und die Leitung für das laufende Jahr sicherstellen.
- Danke an die vielen Firmen und Einzelpersonen, die unsere Betreuer mit persönlichen Weihnachtsgeschenken bedacht haben.
- Besonders danken wir der Firma Leckerkarte, die kostenlos eine Anzeige für das Café-Bistro Weite Welt veröffentlicht hat.

## Herzlichen Dank an alle Spender!

## Tierische Helfer

Die Hippotherapie wird allgemein als umfassendste Therapieform angesehen, bei der die kommunikativen Fähigkeiten, die Selbstständigkeit und das Selbstwertgefühl und damit die Entwicklung der Persönlichkeit insgesamt gefördert werden. Bei der Hippotherapie übertragen sich die dreidimensionalen Bewegungen des Pferdes auf den Patienten und erzielen motorische, sensorische und psychische Wirkungen. Eine Anerkennung als Heilmittel (und damit eine Bezahlung durch Krankenkassen) scheitert in Deutschland daran, dass noch keine breit angelegte Wirksamkeitsstudie vorliegt. In der Schweiz ist die Hippotherapie anerkannt.

Quelle: GNP, DGSP, 2008



Petra Steinborn leitet die Tagesförderung.

## Das macht Ihre Spende heute möglich!

Wir bitten Sie um Ihre Unterstützung für

- ▶ wöchentliche reittherapeutische Angebote der Tagesförderung für 40 schwerstbehinderte Menschen. Pro Jahr sind 4.600 Euro notwendig.
- ▶ regelmäßige Musiktherapie für rund 75 behinderte Menschen. Pro Jahr sind 13.400 Euro notwendig.
- ▶ die Anschaffung eines Klangstuhls und von Handwerksmaterialien für die Ergotherapie in der Werkstatt des Wichern-Hauses. Hierfür sind 2.000 Euro notwendig.

## Spendenkonten

Ev. Darlehnsgenossenschaft Kiel  
BLZ 210 602 37, Konto 1022 403

Bank für Sozialwirtschaft  
BLZ 251 205 10, Konto 444 65 01

**IMPRESSUM** Herausgeber Pastor Dr. Friedemann Green, Stiftung Das Rauhe Haus, Beim Rauhen Hause 21, 22111 Hamburg, Tel. 040/655 91-115, kommunikation@rauheshaus.de **Redaktion** Ulrike Großbongardt, Michael Kutz, Misha Leuschen, Uwe Mann van Velzen (Ltg.) **Gestaltung** Johannes Groth Kommunikationsdesign **Fotos** J. Caspersen, G. Köhler, S. Wallocha **Druck** A. S. Müller Sofortdruck, Hamburg **Spenden** werden zweckgebunden für die beworbenen Projekte verwendet. Sollten mehr Spenden eingehen, werden sie für andere Betreuungsaufgaben des Rauhen Hauses verwendet.

[www.rauheshaus.de](http://www.rauheshaus.de)

# Was der Mensch braucht

„Jeder Mensch möchte etwas Sinnvolles tun und Bedeutung für andere haben“, sagt Petra Steinborn, Leiterin der Tagesförderung (Tafö) auf dem Gelände des Rauhen Hauses. „Bei uns gelingt das durch Arbeit.“ 14 Menschen mit geistigen Behinderungen, Autismus und teils psychischen Erkrankungen stellen hier Kerzen her, arbeiten mit Papier, erledigen Postgänge oder sammeln Batterien fürs Recycling. „Beschäftigungstherapie gibt es nicht mehr, hier wird wirklich gearbeitet“, erklärt die Diplompädagogin. Gleichblei-

bende Strukturen, ein fester Tagesablauf, Anforderungen, die durch Bilder verdeutlicht werden, schaffen Sicherheit und Verlässlichkeit. Die Nachmittage dienen der Persönlichkeitsentwicklung mit Sport, Musik, Basteln oder Spaziergängen in der Natur, die die Sinneswahrnehmungen schärfen. Das Besondere an der Tafö des Rauhen Hauses: Hier werden Menschen betreut, die herausfordernde Verhaltensweisen haben. Zu viele Reize überfordern sie, dann reagieren manche mit Schreien, Treten oder Beißen. Im Rauhen

Haus nimmt man die Herausforderung an: „Wenn wir herausfinden, was der Mensch braucht, dann können wir auch mit ihm arbeiten“, so Petra Steinborn. Von den Mitarbeitern der Tafö verlangt der Umgang mit den zum Teil schwierigen Betreuten viel: eine klare Persönlichkeit und Präsenz. Der Einsatz lohnt sich: Viele Betreute sind selbstständiger, offener und selbstbewusster geworden. „Sie schaffen hier etwas, worauf sie stolz sein können und für das andere Menschen Geld geben“, sagt die Tafö-Leiterin.

## Wir freuen uns auf Michaela!

Irgendwann konnte Johanna Gaedecke einfach nicht mehr: Ihre Tochter Michaela, mehrfach behindert, forderte sie rund um die Uhr. „Ich konnte nicht rausgehen, nichts ohne sie machen“, erzählt sie. „Wir konnten nicht mehr schlafen, weil sie Tag und Nacht verwechselte.“

Michaela, heute 36, wurde blind geboren, weist autistische Züge auf und ist mit ihrer geistigen Behinderung auf dem Stand einer Vierjährigen. Zu Anfang war für die Eltern schlimm, ein behindertes Kind zu haben: „Wir suchten die Schuld bei uns.“ Michaela sollte etwas lernen und sich entwickeln. Zuhause war das kaum möglich, aber in eine Einrichtung geben wollten sie sie zunächst nicht: Doch als sie in die Pu-

bertät kam, blieb den Eltern keine Wahl: „Sie wurde aggressiv, biss und kratzte.“ Michaela kam in ein Kinderheim, von dort wechselte sie ins Rauhe Haus. Hier lebt sie in einer Wohngruppe, die rund um die Uhr betreut wird, und arbeitet in der Tagesförderung. Für die Eltern stellte sich schnell heraus, dass es der richtige Schritt war. „Sie hat sich so verändert, sie ist entspannter und spricht viel besser. Sie ist selbst-



Johanna Gaedecke

ständiger geworden. Sie geht zum Reiten und sie tanzt sehr viel“, strahlt ihre Mutter. Alle vierzehn Tage verbringt Michaela den Sonntagnachmittag bei ihren Eltern: „Sie freut sich, wenn wir sie abholen, aber sie freut sich genauso, wieder nach Hause zu fahren.“